

1811 wurde die Kirche, die in den vorhergegangenen Kriegsjahren als Heumagazin verwendet worden war, rekonstruiert, 1862/63 erfolgte eine weitgehende Restaurierung, seit 1904 die Hinzufügung neuer Statuen in den Pfeilernischen im Inneren der Kirche.

Literatur: Dedicatio Ecclesiae academicae Universitatis Benedictino-Salisburgensis. HÜBNER I 95 ff.; STEINHAUSER 120 ff.; PIRCKMAYER 31; ECKARDT 121 ff.; ILG 223 ff.

Be-
schreibung.

Fig. 275 und
Taf. XXXIII.

Beschreibung:

Einheitlicher, 1696—1707 von Fischer von Erlach gebauter länglicher Zentralbau mit kürzeren Querarmen und mit vier ovalen Eckkapellen mit Oratorien darüber (Fig. 275 und Taf. XXXIII); trotz des Dominierens der Mittelkuppel im wesentlichen als Langhausbau und infolge der unterbliebenen Ausmalung architektonisch streng wirkend (RIEGL, Salzburgs Stellung, 22). Der Einfluß des Domes ist namentlich im Schnitt wahrnehmbar (vgl. Taf. II; ILG 229). Nicht nur in der außerordentlich harmonischen Durchbildung des Grundrisses,

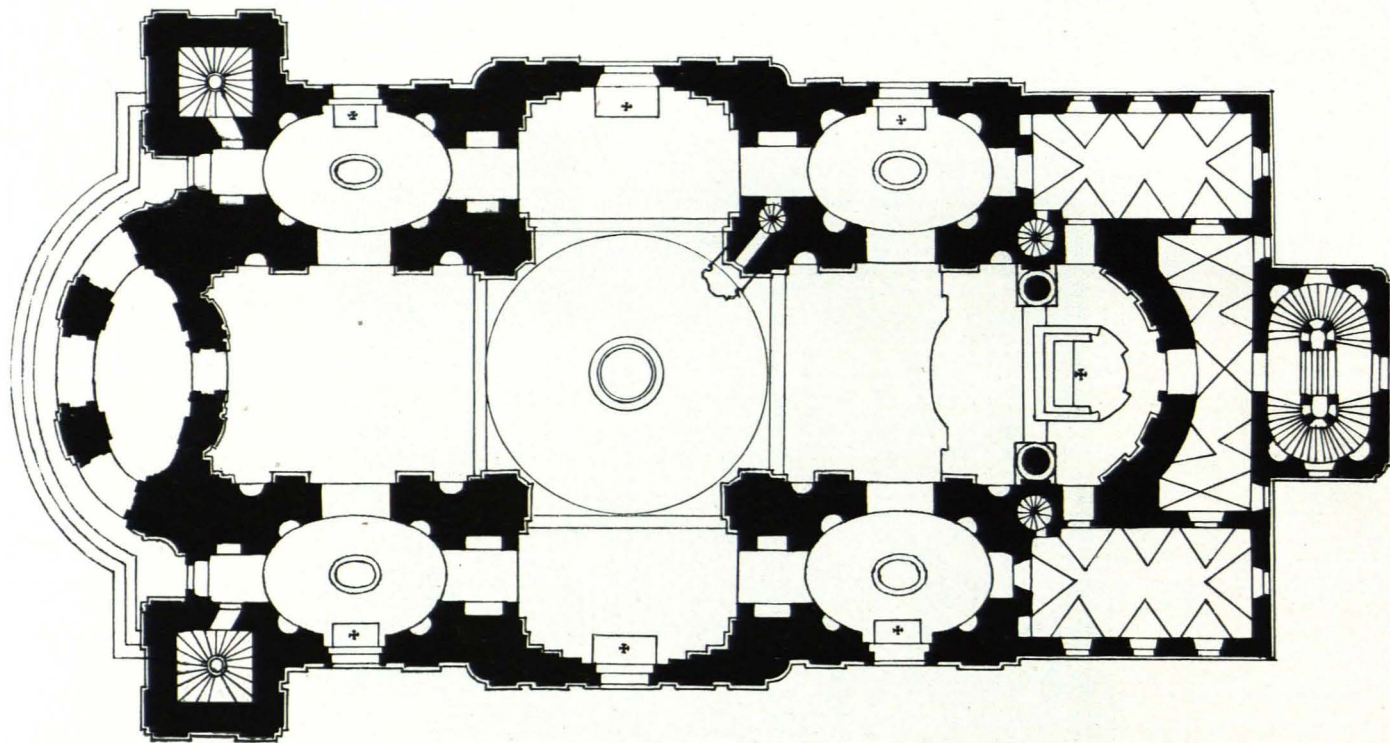


Fig. 275 Kollegienkirche, Grundriß 1 : 500 (S. 242)

Fig. 276 und
Taf. XXXIV.

sondern auch in der Fassadengestaltung (Fig. 276 und Taf. XXXIV) ist die Kollegienkirche ein Fortschritt über die Dreifaltigkeitskirche hinaus. Der konvex vortretende Mittelteil wird von zwei Türmen eingefaßt, die den Mittelgiebel leicht überragen und nach oben mit einem reichen, mit einer Figurenbalustrade bekrönten Aufsatz enden¹⁾.

Äußeres.

Äußeres:

Gelbbraun verputzter Backstein- und Quaderbau mit teilweise abgeblättertem Verputze. Umlaufender, gering profilierter grauer Steinsockel und dreiteiliges Kranzgesims mit sehr kräftig profilierter, stark ausladender Deckplatte. Die Vertikalgliederung erfolgt durch schlanke Pilaster mit Basen aus einer Kehle und zwei Wülsten und mit ionischen Kapitälern.

Fig. 277.

¹⁾ Zu dieser Fassade gehört nach meiner Ansicht zweifellos eine im Salzburger Museum befindliche Zeichnung (Fig. 277), die im Achsenverhältnisse und in zahlreichen Details mit der Ausführung übereinstimmt, in der Lösung des Giebelmotivs aber noch wesentlich abweicht. Die Bedeutung dieser Studie scheint mir hauptsächlich darin zu liegen, daß sich die geistige Zusammengehörigkeit aller Fischerschen Kirchen in Salzburg, namentlich der Kollegienkirche mit der Johannesspitals- und Ursulinenkirche daraus noch unmittelbarer ergibt als aus den ausgeführten Bauten und auch ihre Stellung zur Karlskirche in Wien deutlicher wird (vgl. Kh. Jhb. d. Z. K., 1911, S. 106).